

"... ein Stückchen von den gedruckten Zeugen der Südseeinsulaner" : (Basler) Mission und Gegenstände aus Entwicklungsländern

Autor(en): **Gantner, Theo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **76 (1986)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«... ein Stückchen von den gedruckten Zeugen der Südseeinsulaner».

(Basler) Mission und Gegenstände aus Entwicklungsländern

Seit 1836 erschien in Stuttgart die Zeitschrift «Jugend-Blätter, Monatschrift zur Förderung wahrer Bildung», herausgegeben von Christian Gottlob Barth und L. Hänel. Diese christliche Jugendzeitschrift «werde Züge aus der Völker- und Kirchengeschichte und aus dem Gang der Lichtverbreitung in der Welt vor Augen stellen und den Spiegel der Menschenkenntnis in dem Leben ausgezeichneter Männer und Frauen enthüllen. Sie werde in den Bilderkreis der Naturgeschichte, der Erd- und Himmelskunde und in die wunderbaren Gesetze der Naturlehre einführen». Das Programm versprach nicht zuviel. Es finden sich in den ersten Jahrgängen zum Beispiel die folgenden Titel:

«Bilder aus Island und Grönland»,
«Scenen aus der alten Welt»,
«Der Kampf des Menschen mit der Thierwelt»,
«Neubritannien und die britischen Polarländer»,
«Die Indianer in Nordamerika»,
«Sklavenhandel in Westafrika».

Fremde Länder traten als Missionsländer in Erscheinung, also als Wegmarken für den «Gang der Lichtverbreitung in der Welt». Die in den Abhandlungen und Geschichten vermittelten Kenntnisse über Land und Leute standen deshalb in engem Zusammenhang mit Berichten über das Leben von Missionaren. Recht geschickt wurden ferner biblische Ereignisse mit Vorkommnissen in den Missionsländern verbunden. Diese Zusammenhänge erhielten eine zusätzliche Bedeutung dadurch, dass am Ende jedes Monatsheftes «Preisfragen» gestellt wurden, die sich auf den Inhalt des Erzählten und die beigefügten Bibelstellen bezogen. Der frommen Unterhaltung dienten jeweils auch einige Rätselfragen, Charaden und Anagramme, deren Lösungen ebenfalls zu den Preisfragen gehörten. Eine wichtige Fortsetzungsgeschichte, die sich über mehrere Nummern erstreckte, trug den Titel «Geschichte eines Baumwollenbaums». Darin wurde unter anderem auch über die Zeugdruckerei bei den Südseeinsulanern berichtet. Die im Titel angekündigte Belohnung für die richtigen Antworten auf die Fragen, «ein Stückchen von den gedruckten Zeugen», stammt eben aus der dort betriebenen Stoffdruckerei.

In den nachfolgenden Monatsheften der Zeitschrift wurden jeweils die Wohnorte der Preisgewinner aufgeführt. Allein in den ersten beiden Jahrgängen werden aus der Schweiz folgende Ortschaften genannt: Schaffhausen, Winterthur, Hirzel, Wangen, Meiringen, Zofingen, Läuelfingen

und Basel. Hamburg, Calw, Worms, Krefeld, Gütersloh und Berlin deuten als Beispiele auf die weite Verbreitung der Leser und Preisgewinner hin. Die oft recht ausführlich nach Material, Herstellung, Funktion und Herkunft beschriebenen Preise machen deutlich, dass in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine erstaunlich vielfältige Anzahl von ethnographischen Objekten aus ganz verschiedenen Missionsgebieten in die Familien der Leser gelangt sind. Bei den angeführten Missionsgebieten handelt es sich selbstverständlich um die Bereiche der Basler Mission. Manche der Zeitschriftentexte dürften in Basel selbst redigiert worden sein. Abel Burckhardt (1805–1882) und Adolf Sarasin (1802–1885) zeichneten als Autoren sehr viele Beiträge.

Zu einem imaginären Wunderkabinett seien hier einige der Preise vereinigt:

- eine Zipfelmütze aus der «rothbraunen Samenkapsel der Buschpalme von den Arawacken und Araunen» auf Surinam,
- eine «tamulische Schulschrift auf einem Palmblatt»,
- ein «rundes Tischblättchen, von den Eskimos in Labrador sauber aus Gras geflochten»,
- ein «indisches Gemälde auf Marienglas»,
- ein «kleines Büchlein in der Eskimosprache mit Bildern»,
- eine «arabische Schreibfeder aus Schilfrohr»,
- ein «Stückchen Kleidungszeug, von den Bewohnern der Insel Otaheiti aus dem Bast des Papiermaulbeerbaumes verfertigt» (für einen Knaben), oder
- ein «kleines von einem Negermädchen in Sierra Leone mit verschiedenen Figuren ausgenähtes Modeltuch» (für ein Mädchen),
- ein «chinesisches Traktat auf Seidenpapier»,
- ein «negerenglisches Büchlein mit Bildern»,
- ein «Paar sogenannte Teufelshosen mit drauf gestickten Götzenbildern» («diese Hosen sind von einem Zauberer in Ostindien, der sich zum Christentum bekehrte, dem Missionar übergeben worden»),
- eine «Reisetasche eines Mandingo-Negers, in welcher er einige Blätter aus dem Koran mit sich zu führen pflegt», aus Leder,
- ein «Stückchen neuseeländischen Kleidungsstoffs, der aus dem Bast des Palmaumes verfertigt ist»,
- eine Arekanuss nebst einem Betelblatt aus Ostindien»,
- ein «türkischer Riechbeutel aus Ambra»,
- eine «türkische Kaffetasse», ein «türkischer Esslöffel aus Holz und Kokosnussschaalen»,
- eine «kleine Muschelsammlung aus dem rothen Meer, die aus 36 Stücken besteht, welche alle zusammen in einem Kirschenstein Platz haben».

Sehr häufig finden sich unter den Preisen Gegenstände aus dem Heiligen Land. Der Hinweis mag genügen, dass «Jerusalem-Andenken» in weiten Kreisen, bei Christen und Juden, verbreitet waren und noch sind und keineswegs ausschliesslich von einer Wallfahrt herkommen müssen.

Jugend-Blätter.

Monatschrift

zur

Förderung wahrer Bildung.

Herausgegeben von C. G. Barth und L. Hänel.

- ein paar «kleine gefärbte Armringe aus der Glasfabrik zu Hebron im gelobten Lande»,
- ein «Stein aus der Nähe von Jerusalem (vom Ölberg) und ein Blatt von einem der alten Ölbäume im Garten Gethsemane»,
- eine «Dose von Perlmutter, von den Mönchen des Klosters in Bethlehem verfertigt»,
- ein «Kreuz aus Perlmutter» (von Bethlehem),
- eine «Rose von Jericho (Anastatica Hierochuntica)»,
- ein «kleines graviertes perlmutternes Medaillon aus Bethlehem».

Als Rarität sei ein weiterer Preis vom Jahre 1837 erwähnt. In mancherlei Hinsicht vervollständigt diese kulturhistorische Kuriosität die Wunderkammer des frommen Jugendschriften-Redaktors Christian Gottlob Barth (1799–1862): «Einige kleine Blümlein von dem Grabe des grossen Mannes, der auf St. Helena sterben musste, weil er nicht in der Wahrheit wandelte, und Gott nicht die Ehre gab» (1769–1821; Leichnam 1840 nach Paris überführt).

«Wenn auch ein Affe langes Haar hat, weiss er es doch nicht zu flechten». Diese Weisheit stammt ebenfalls aus den «Jugend-Blättern» und ist einer längeren Abhandlung über «Bengalische Sprichwörter» entnommen. Der Sinn dieses Sprichwortes mag nach der Lektüre der Jugendschrift auf die unbefriedigende wissenschaftliche Situation bezogen werden: Eine reiche

Quelle von Kenntnissen über fremde Menschen ist bisher kaum erschlossen und ausgewertet worden. Über die im 19. Jahrhundert entstandenen populären Vermittlungsgefäße der Zeitungen, Zeitschriften und (neuen) Kalender wurden in Wort und vor allem auch im Bild, bei den «Jugend-Blättern» zusätzlich mit Hilfe von originalen Objekten, erstaunlich umfangreiche und präzise Angaben über andere Völker verbreitet. Über die primäre oder sekundäre Herkunft und über die abzuwägende Qualität des verbreiteten Wissens gibt es bisher kaum Untersuchungen. Alte und neue Missionssammlungen müssten samt ihren schriftlichen Nachlässen in die Betrachtungen eingeschlossen werden. Gerne würde man auch mehr wissen über die Auswirkungen und Einflüsse all dieser Kenntnisse. Einiges dürfte in spielerischer Nachahmung zu Stadt und Land ins «uralte Brauchtum» übernommen worden sein, anderes mag Anregung für übergeordnetes wissenschaftliches Bemühen gegeben haben. Für ein Museum könnte der Wanderweg eines einzelnen Preisobjektes aus den «Jugend-Blättern» Einblicke geben in familiäre Beziehungen, in wirtschaftliche Zusammenhänge, in mögliche Anregungen zu beruflicher Tätigkeit, in die Entstehungsgeschichte von Sammlungen. Wäre es nicht denkbar, dass das eine oder andere Objekt gar aus einem Nachlass in eine öffentliche Sammlung überführt worden ist und dort zu den sehr frühen Zeugnissen kulturellen Kontaktes gezählt werden müsste? «Wird's an Krähen fehlen, wo einer Reis säht?» (ein anderes «Bengalisches Sprüchwort»).

Ein Forschungspostulat wird in einer Abhandlung der «Jugend-Blätter» selber aufgestellt. Es sei gerne darauf hingewiesen, deshalb nämlich, weil die Anregung inzwischen erfüllt worden ist: In der «Geschichte eines Baumwollenbaums» wird von «demjenigen Theil des Zeugs von dem Baumwollenbaum in Guiana» gesprochen, «welcher zum farbigen Druck bestimmt war» und der «in der Kattundruckerei ein sehr schönes Dessen» erhalten habe. Das Zeug «wurde nach Deutschland geschickt, wo ich kürzlich in einem Kaufladen ein Stück davon liegen sah. Von seiner ferneren Geschichte wäre noch ein ganzes Buch zu schreiben». – Hundertzweiundvierzig Jahre später wurde dieses Buch von Professor Alfred Bühler geschrieben. Mit dem besten Dank, als «Schall einer kleinen Trommel neben der grossen Pauke» (ein letztes der «Bengalischen Sprüchwörter»), sei dieser Beitrag ihm gewidmet.

Dieser Beitrag wurde am 14. Januar 1980 Herrn Professor Dr. ALFRED BÜHLER in einer Manuskript-Festschrift zum achtzigsten Geburtstag übergeben. Vgl. den Nachruf in SVK 71 (1981), 112 f.